Verstreute Siedlung wächst zur Gemeinde

Wie viele Menschen wohnten in der Vergangenheit in der Gemeinde Schellenberg und wie ist die Bevölkerung über die Jahrhunderte gewachsen? Ein Blick ins «Historische Lexikon» des Fürstentums Liechtenstein verrät es.

Cornelius Goop*

Schellenberg ist klein, selbst für kleinstaatliche Verhältnisse. Flächenmässig ist die Gemeinde die kleinste, bevölkerungsmässig die zweitkleinste des Landes. Unter der liechtensteinischen Gesamtbevölkerung machen ihre heute knapp 1200 Einwohnerinnen und Einwohner nur etwa 2,9 Prozent aus. Verglichen mit vergangenen Jahrhunderten ist die Schellenberger Bevölkerung heute allerdings riesig, wie ein Blick in die Geschichte der Gemeinde zeigt.



1899 versammelte sich die Schellenberger Bevölkerung zur Einweihung eines Gedenksteins anlässlich des 200-Jahr-Jubiläums des Kaufs der Herrschaft Schellenberg.

Bild: Bildarchiv Liechtensteinisches Landesmuseum

Sporadische Quellen

Verlässliche Angaben zur Grösse der Bevölkerung Schellenbergs sind bis ins späte 18. Jahrhundert äusserst dürftig. Das Dorf entwickelte sich seit dem Mittelalter aus Einzelhöfen heraus, die zunächst zu den alten fünf Weilern Loch, Platta, Mittelschellenberg, Hinterschloss und Hinterschellenberg zusammenwuchsen. Diese Weiler bilden auch die Siedlungskerne der späteren Gemeinde. Allerdings war die Zahl der Höfe vermutlich noch bis ins 18. Jahrhundert hinein nicht sehr hoch. Aus dem «Steuerschnitz» der Herrschaft Schellenberg von 1584, der die ans Reich für den «Türkenkrieg» abzuführenden Steuern regelte, lässt sich für die Zeit um 1600 vorsichtig eine Bevölkerung von etwa 125 Personen schätzen.

Genauere Angaben finden sich erst 200 Jahre später, als in einer für den Fürsten in Wien angefertigten Landesbeschreibung von 1784 40 Häuser und (je nach Abschrift) rund 250 Personen im Schellenberg erwähnt werden. In einer weiteren

#näherdran

Landesbeschreibung, die der Landvogt Josef Schuppler etwa 30 Jahre später im Jahr 1815 verfasste, werden dann 282 Einwohnerinnen und Einwohner genannt. Wie schon bei der Einführung des Grundbuchs 1809 bestanden damals 53 Häuser. Dass die Zahl der Häuser zwischen der Durchnummerierung 1809 und Schupplers Bericht 1815 nicht stieg, ist wenig überraschend: Von 1806 bis in die 1840er-Jahre galt in Liechtenstein ein Hausbauverbot, das die weitere Austeilung von Gemeindeboden verhindern sollte, allerdings auch Wohnungsnot und Konflikte in den Familien auslöste. Doch auch das Hungerjahr 1817 wird in den Zählungen ersichtlich, denn 1818 schrumpfte die Bevölkerung wieder auf 251 Personen.

Stagnation und Aufschwung

In den folgenden Jahren stieg die Einwohnerzahl wieder etwas, stagnierte um die Mitte des 19. Jahrhunderts aber bei rund 300 Personen. Grund war die Auswanderung, vor allem nach Amerika: Die Emigration war erst durch das Auswanderungspatent von 1843 legalisiert worden und nahm in Krisenzeiten merklich zu. Doch auch die saisonale Auswanderung zur Arbeit im Ausland in den Jahrzehnten um 1900 zeigt sich in den Statistiken, und zwar in der Diskrepanz zwischen ab- und anwesender Bevölkerung. Die effektiv in Schellenberg wohnhafte Bevölkerung wuchs von 1861 bis 1901 nur um 41 Personen und von 1901 bis 1950 um 87 Personen.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts kam dann das grosse Bevölkerungswachstum: Die Einwohnerschaft stieg von 410 Personen im Jahr 1950 auf 920 im Jahr 1990 und 1180 im Jahr 2025. Erst in dieser Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg wuchsen auch die alten Siedlungskerne richtig zusammen. Bei dem schon seit dem 19. Jahrhundert bestehenden Kloster entstand mit der neuen Pfarrkirche (1963) und dem Gemeindehaus (1984) ein richtiges Zentrum. Der etwas verstreute Charakter der Siedlung am Schellenberg ist aber bis heute erhalten geblieben.

***Hinweis**

Cornelius Goop ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Geschichte am Liechtenstein-Institut und Schellenberger. Der Artikel beruht auf dem Eintrag «Schellenberg (Gemeinde)» von Klaus Biedermann und Ulrike Mayr im «Historischen Lexikon des Fürstentums Liechtenstein» online («historisches-lexikon.li»).